

nenden Ausrufungen laut werden ließen: „Fräulein Eskild, bei meinem Leben! — Die stolze Spröde ohne Maske! — Obrist Hackson hat gewonnen! — Sie emancipirt sich, und deshalb theilt sie Körbe aus! — Sie liebt nächtliche Rendezvous, wie die heilige Magdalene!“ — Diese und ähnliche Spottreden wurden in roher Rücksichtslosigkeit laut geäußert, bis endlich einer der Zügellosesten hinauf zu den erleuchteten Fenstern des weißen Hauses schrie: „Heraus, Obrist Hackson, heraus! Ihr Böglein ist in unser Netz gegangen! Mit wie viel Flaschen Champagner lösen Sie es aus?“ Da öffnete sich auch oben ein Fenster, der Obrist Hackson, dem das Haus gehörte, zeigte sich im Schlafrock, und indem er ein weißes Tuch hinabwarf auf die Straße, rief

er höhniisch: „Fräulein Eskild, Sie haben Ihr Taschentuch bei mir vergessen!“ — Diese Worte gaben das Signal zu einem schallenden Gelächter, und eben kam Waldemar auf dem Schauplatze der schamlosesten Niederträchtigkeit an, als der rohe Haufe die Halbbohnmächtige verließ und unter dem schallenden Rufe: „Der Obrist hat gewonnen!“ in dessen Haus stürmte. Waldemar fand die grausam Verhöhnnte an die Mauer gelehnt, kaum noch fähig, sich aufrecht zu erhalten; wenige Schritte von ihr entfernt war das herabgeworfene Tuch niedergefallen, es war dasselbe, welches sie im Zimmer der Kranken von sich gelegt und beim Weggehen dort vergessen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die unschuldigen Vipern und die heilige Inquisition. Moses Charas (geb. 1618, gest. 1698) war zu seiner Zeit ein tüchtiger Chemiker, Apotheker und Arzt. Er machte zuerst die Entdeckung, daß im flüchtigen Laugensalze das beste Mittel gegen die Folgen des Viperngiftes enthalten sei; und als er sich in Holland aufhielt, beredete ihn der spanische Gesandte, als Leibarzt nach Madrid in die Dienste Carl's II. zu gehen, der ungemein hinfällig war. Charas war Protestant; er hatte deshalb sein Vaterland Frankreich verlassen und trug Bedenken, sich den Wünschen des spanischen Gesandten zu fügen, der ihm jedoch deshalb die beruhigendsten Versicherungen gab; allein der Erfolg bewies, daß Charas' Furcht vollkommen Grund gehabt hatte. Er setzte seine Beobachtungen über die Vipern fort, und mit denen in einem Theile Castiliens sollte es eine ganz eigene Bewandniß haben. Ein Erzbischof von Toledo habe, hieß es, zwölf Stunden im Umkreise um diese Stadt sie alle unschädlich gemacht. Charas bestritt und widerlegte das Märchen durch den Augenschein; die Vipern hier bissen, wie alle andern, und tödteten durch ihr Gift das gebissene Thier. So etwas konnte ihm nicht ungestraft hingehen. Seine Kollegen, eifersüchtig über den Fremd-

ling, denunciirten ihn der heiligen Inquisition; sie nahm sich der unschuldigen Vipern an, Charas ward, zwei und siebenzig Jahr alt, in ihre Kerker geworfen und mußte froh sein, nach vier Monaten mit heiler Haut herauszukommen, indem er — katholisch wurde und das große Wunder des Erzbischofs von Toledo anerkannte. Unmittelbar darauf aber eilte er aus Spanien nach Frankreich, wo es wenigstens keine unschuldigen Vipern unterm Schutze der heiligen Inquisition gab. 2.

Cosmus von Medicis pflegte zu sagen: „Mit dem Rosenkranze in der Hand regiert man keinen Staat;“ und ein kluger Minister Heinrich's IV. hielt dafür, daß ein Fürst dem Staate mehr als seinem Gewissen schuldig sei. Man könnte diesen Grundsatz vielleicht gelten lassen, wenn man zuvor nur erst haarscharf definirte, was der Staat eigentlich ist, damit nicht die Fürsten, wie oft geschieht, ihre Person und ihre gewöhnlich zahlreichen Familien für den Staat halten, dem sie Alles, auch ihr Gewissen unterordnen. 40.

J. S.

Druck von Carl Ramming
in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.